



Beilagen: Neue Pöschalle und Des Landmanns Sonntagblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Anzeigengebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile 1 Korpuszeile Raum 12 Pfg., 1 Pettizeile Raum 10 Pfg., 1 Pettizeile Satz 15 Pfg. Auskunftsgebühr 25 Pfg.

N. 81.

Tarnowik. Sonntag den 8. Juli 1906.

Jahrg. XXXIV.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Gewerbeaufsicht im Jahre 1905.

Die Jahresberichte der zur Durchführung der Arbeiterschutzgesetze bestellten Gewerbeaufsichtsbeamten in Preußen für 1905 sind in einem stattlichen Bande zusammengestellt und legen Zeugnis davon ab, daß die Ueberzeugung von dem Segen unserer Arbeiterschutzgesetzgebung immer mehr in den beteiligten Kreisen und im ganzen Volke durchdringt. Das amtliche Material aus dem größten Bezirke der Monarchie, dem Landespolizeibezirk Berlin, der außer der Reichshauptstadt noch die Stadtkreise Charlottenburg, Schöneberg und Kisdorf umfaßt, gibt namentlich interessante Aufschlüsse über die Kinderarbeit.

Bezüglich der Zahl der in den gewerblichen Anlagen selbst beschäftigten Kinder ist eine bemerkenswerte Aenderung nicht ermittelt worden. Immerhin wird nach den wiederholt gemachten Beobachtungen anzunehmen sein, daß die Zahl der tatsächlich beschäftigten Kinder die hierfür von den Arbeitgebern angegebene nicht unbedeutend übersteigt. Denn, so heißt es in dem Berichte, die bezüglichen Erhebungen werden dadurch erschwert, daß einmal ein großer Teil dieser Kinder (unter 14 Jahren) vorwiegend oder ausschließlich zu Botengängen verwendet wird und infolgedessen in den Betrieben nur selten und zufällig anzutreffen ist, und daß zum anderen vielfach die Kinder selbst sowohl wie auch ihre gesetzlichen Vertreter bestrebt sind, diese Tätigkeit möglichst zu verheimlichen. Recht bedeutend ist aber ohne Frage auch die Zahl der in der Heimarbeit tätigen Kinder. Hierfür kommen vornehmlich die Papierindustrie, die Zigarrenfabrikation, die Spielwarenindustrie, die Konfektion und die Herstellung von Gummiwaren in Betracht. Hier sind mehrere Fälle ermittelt und zur strafrechtlichen Verfolgung gebracht worden, wo Kinder unter 12, zum Teil sogar unter 10 Jahren regelmäßig für Dritte beschäftigt wurden und täglich 8, in den Ferien sogar bis zu 10 Stunden, arbeiten mußten. Die deswegen verhängten Geldstrafen schwankten zwischen 3 und 30 Mk. Die Zahl der in den Fabriken und den diesen gleichstehenden Anlagen tätigen jungen Leute zwischen 14 und 16 Jahren hat wiederum um rund 1800 zugenommen, entspricht aber auch damit noch immer nicht dem durch das erneute Aufblühen der gesamten Industrie gesteigerten Bedürfnisse. So wird namentlich in der Konfektionsindustrie fortgesetzt über Mangel an jungen Leuten und zumal an Lehrlingen geklagt. Dieser Mangel wird vielfach dem Umstande zugeschrieben, daß diese Personen und besonders die weiblichen immer mehr in den Warenhäusern Stellung nehmen, wo sie keine längere Lehrzeit durchzumachen brauchen und meist von Anfang an Gehalt bekommen. Der Ausschluß der Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern wurde nur in vier Fällen gefordert und mit Ausnahme eines Falles auch schon auf gutlichem Wege erreicht.

Unter der Rubrik „Wirtschaftliche und sittliche Zustände der Arbeiterbevölkerung, Wohlfahrtseinrichtungen u. s. w.“ stellt der Bericht fest, daß dank der andauernd recht günstigen Lage fast aller Industriezweige die Erwerbsverhältnisse, namentlich für die gelehrten Arbeiter, günstig gewesen sind. Ihr Einkommen hat eine Steigerung erfahren, nicht nur durch Lohnsteigerung, sondern auch weil der Verdienst stetig war und jeder Arbeitswillige auch bald Arbeit finden konnte, da die Nachfrage nach Arbeitskräften ununterbrochen reg war. An Wohlfahrtseinrichtungen hat es auch im Berichtsjahre nicht gefehlt. Namentlich hebt der Bericht die Tätigkeit des Vereins „Hauptpflege“ hervor. Die Bewilligung von Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes führt sich immer mehr ein. Verschiedene Fälle sind bekannt geworden, wo diese Einrichtung neu geschaffen worden ist. Vielfach wird den älteren Arbeitern Urlaub bis zu vierzehn Tagen gewährt.

Arbeitsentstellungen sind im Berliner Bezirke in 1927 Betrieben, Aussperrungen in 1200 bekannt geworden; beteiligt waren daran 27457 bzw. 12513 Arbeiter. Der wichtigste von all diesen Kämpfen, der auch weitere Kreise des Publikums in Mitleidenenschaft zog, war der in der Elektrizitätsindustrie im September zum Ausdruck gekommene Lohnkampf, der durch Einigung beendet wurde. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Bericht ausdrücklich betont, daß nach den gemachten Erfahrungen in den Arbeiterkreisen das Institut der Gewerbeinspektion immer mehr an Vertrauen gewinnt, und anerkennt, daß der Verkehr der Arbeiter mit den Gewerbeinspektoren mit zur Besserung der Arbeits- und Betriebsverhältnisse in den gewerblichen Anlagen beiträgt.

### Politische Rundschau.

#### Wochenbericht.

Jubel und Freude ist im Hohenzollernhause eingezogen. Aber nicht dem Hohenzollernhause allein, nicht nur dem jungen Paare, das bereinst berufen ist, die deutsche Kaiserkrone zu tragen, ist Glück und Heil widerfahren, sondern dem gesamten deutschen Volke, das unter dem Zepher Kaiser Wilhelms II. in ruhiger Sicherheit den Segen des Friedens genießt, und zugleich jedem deutschen Herzen, das auf dem weiten Erdenrund an der Treue zum Vaterlande festhält und sein Leid und seine Freuden mitempfindet. Dem jugendlichen Kronprinzen des Deutschen Reiches ist ein Sohn geboren worden, ein Knäblein, das unter dem göttlichen Schutze blühen und reifen möge zum stattlichen Manne, damit es zum Segen des Volkes fähig werde, das schwere Amt ganz zu erfüllen: Ein Führer und Schutzherr der Nation zu werden, in Weisheit und Tüchtigkeit zu walten, das Erbe der Väter zu hüten und zu mehren. „Der Fürsten Häupter glänzen erhellt, und Aurora berührt sie mit den ewigen Strahlen als die ragenden Gipfel der Welt.“ Auch auf dem Haupte des jungen Prinzen, der jetzt geboren wurde, liegt ein besonderer Schimmer; denn er soll bereinst der Herrscher eines mächtigen Volkes, der Führer im Kampfe, die Schutzwehr in Gefahren, der Hort der Bedrängten, die Stütze der Wankenden sein, tausend Hoffnungen richten sich an ihm empor, und aus Millionen Herzen steigen Gebete um das Glück seiner Zukunft zum Himmel. Die Friedensklänge der Glocken und der Donner der Kanonen mischen sich nach altem Brauche beim Eintritt durch die Pforte des Lebens zur Begrüßung eines Hohenzollernprinzen: eine ernste Symbolik. Denn auch das Leben eines Fürsten gleitet nicht dahin auf ebenen, stets sonnenbeglänzten Bahnen, sondern auch ihm sind Kämpfe beschieden, und der Schützer des Friedens muß zugleich das Schwert an der Seite tragen. So möge denn der jüngste Sproß des Hohenzollernhauses, unter dessen kaiserlicher Herrschaft das Deutsche Reich zu neuer Blüte und achtunggebietender Macht gelangt ist, heranwachsen, seinen erlauchten Eltern und Großeltern zur Freude, der Nation zu einer glücklichen Zukunft! Gott segne den jungen Prinzen, den künftigen Deutschen Kaiser! Gott segne das junge Paar, aus dessen Liebesbunde er entsprang! Gott segne und schütze das ganze Hohenzollernhaus! —

Der Besuch der deutschen Zeitungsvertreter in London, der auf eine Einladung des englisch-deutschen Freundschaftskomitees erfolgte, ist mit einer Reihe glänzender Festlichkeiten in harmonischer Weise verlaufen. In den Reden und Ansprachen, die ausgetauscht wurden, klang stets der Gedanke vor, daß die britische und deutsche Nation keinen ernsthaften Grund hätten, einander feindlich gesinnt zu sein, und daß das Erscheinen deutscher Journalisten in England, ihr Bekanntwerden mit den dortigen maßgebenden Persönlichkeiten, mit Einrichtungen und Anschauungen dazu beitragen möchte, die Wege zu gegenseitiger Annäherung zu ebnet. Ähnliche Anschauungen haben auch die meisten einflussreichen englischen Zeitungen zum Ausdruck gebracht. Gegenüber der Besorgnis der „Times“, daß durch den Besuch der deutschen Presse die französisch-englischen Beziehungen gelockert werden könnten, hob sehr zutreffend der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich bei einem vom Lord Mayor gegebenen Lunch hervor, daß, wenn man den Erfolg erreichte, beide Völker einander näher zu bringen, ein solches Resultat vielleicht die stärkste Gewähr für den europäischen Frieden bilden würde, ohne dabei im geringsten den Freundschaften Einhalt zu tun, welche jeder von beiden Teilen mit anderen Völkern etwa geschlossen habe oder noch zu schließen wünsche.

Die italienischen Kammern haben einen Gesetzentwurf betreffend die Konversion der italienischen Rente angenommen, und zwar soll diese große Transaktion sofort durchgeführt werden. Es handelt sich um 8 Milliarden Lire 5- und 4proz. Renten, die in eine Schuld umgewandelt werden sollen, welche bis 1912 mit 3% und von da an mit 3 1/2 o. o. verzinst sein wird. Die Transaktion stellt einen wichtigen finanziellen und moralischen Erfolg dar. Die Ersparnisse, die der Staat macht, sind beträchtlich. Ihre Last wird in erster Linie von den italienischen Kapitalisten getragen werden, da, wie bekannt, in den letzten Jahren ein starker Rückfluß italienischer Reute aus dem Auslande stattgefunden hat. Daß Italien unter Mitwirkung der internationalen Bankwelt bei dem jetzigen

steifen Geldstand an die Durchführung einer solchen Transaktion zu denken vermag, stellt einen moralischen Erfolg des wirtschaftlich ausblühenden Landes dar, der nicht minder wichtig ist.

Die innere Lage in Rußland ist noch immer sehr ernst. Tag für Tag richtet die Duma ihre Anklagen gegen die bestehende Regierung; eine Interpellation folgt der anderen, und die Tonart, in der nicht nur die Linke, sondern die Majorität des Hauses gegen die Regierung spricht, wird zusehends schärfer. Dieser bedauerliche Gegensatz hindert das gedeihliche Fortschreiten der notwendigen Reformarbeit, die Regierung und Duma in Angriff genommen hatten, und in deren Mittelpunkt die Agrarfrage steht. Gleichzeitig fehlt es nicht an Meldungen, welche von Störungen in verschiedenen Teilen von Heer und Flotte zu berichten wissen. Diese Störungen haben nun auch die Garde ergriffen, und der Zar hat das Bataillon, das seinen Namen trägt, zur Linie degradieren müssen. Dieses Vorkommnis ist jedenfalls das bedenklichste Moment in der inneren Lage Rußlands während der letzten Woche.

#### Deutschland.

— Der Kaiser trat Dienstag vormittag an Bord des Dampfers Hamburg die Nordlandreise an.

— Der jüngste Hohenzollernprinz. Das erste Bulletin, welches Mittwoch in Potsdam ausgegeben wurde, lautete: „Die Kronprinzessin wurde heute früh 9 Uhr 15 Min. von einem kräftigen und gesunden Prinzen entbunden. Das Befinden der Kronprinzessin ist den Umständen nach befriedigend. (gez. E. Dumm.“ Die Kaiserin hatte sich bereits nach 6 Uhr morgens vom Neuen Palais zum Neuen Garten begeben, um ihrer Schwiegertochter nahe zu sein. Der Kronprinz verließ das Schloß nicht. Kurz nach 7 Uhr war der Direktor der Frauenklinik an der Charities Prof. Dr. Dumm eingetroffen, auch Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg war herbeigeeilt. Plötzlich hieß es „Hurra ein Prinz!“ Sofort webten auf allen öffentlichen Gebäuden die Fahnen. Diesem Beispiel folgten zahlreiche Privathäuser. Um 10 1/2 Uhr fuhr die Salutbatterie im Lustgarten auf. Es war die zweite Batterie des ersten Garderegiments, die durch 72 Kanonenschüsse die Geburt des jüngsten Hohenzollern verkündete. Im Marmorpalais sprachen im Laufe des Vormittags Prinz August Wilhelm mit Prinzessin Viktoria Luise, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold und Prinz Friedrich Heinrich von Preußen vor, um ihre Glückwünsche darzubringen. Ueber den kleinen Prinzen wird noch berichtet, daß er sehr gut entwickelt und sehr gewichtig sein soll. In einzelnen Berliner Schulen wurde die Kunde von der Geburt des Prinzen den Kindern mitgeteilt, wobei hier und da auch die Nationalhymne angestimmt und von den Kindern ein Hoch auf den kleinen Prinzen ausgebracht wurde. Zahlreiche Kinder zogen mit Fähnchen nach den Linden, um im Lustgarten dem Lösen des Saluts beizuwohnen.

— Potsdam (Marmorpalais) 5. Juli. Das heute nachmittag 12 3/4 Uhr veröffentlichte Bulletin lautet: Die Kronprinzessin befindet sich nach gut verbrachter Nacht heute morgen recht wohl. Auch das Befinden des Prinzen ist vortrefflich. (gez.) Dumm, Keller.

— Der König von Sachsen ist in Hamburg eingetroffen. Er wurde vom Bürgermeister Dr. Dürchard und von Senats- sowie Bürgerchaftsmitgliedern empfangen. Auf dem Platz vor dem Bahnhof hatte die vom Regiment Hamburg gestellte Ehrenkompanie mit dem Musikkorps Aufstellung genommen. Nachdem der König den Paradezug der Ehrenkompanie abgenommen hatte, fuhr er mit dem Bürgermeister in vier-spännigem Wagen unter den Hochrufen des zahlreichen versammelten Publikums nach dem Hotel Hamburger Hof. Gegen 6 Uhr verließ der König das Hotel, um dem Bürgermeister Dr. Dürchard in dessen Wohnung in der Klopstockstraße einen Besuch abzustatten. Das Publikum bereitete dem König wiederum herzliche Ovationen. Abends fand im Rathause zu Ehren des Königs ein Festmahl zu 130 Gedecken statt, an dem außer dem Gesolge des Königs die Mitglieder des Senats, zahlreiche Bürgerchaftsmitglieder, die Mitglieder des diplomatischen und des Konsularkorps, die Generalität, die Regimentskommandeure und Vertreter der Kaufmannschaft teilnahmen. — Nach dem Stapellauf des Dampfers König Friedrich August in Hamburg besichtigte der König von Sachsen am Mittwoch die Werft von Blohm und Voß unter Führung des Herrn G. Blohm. Dann erfolgte die Rückkehr nach den St. Pauli-Landesbrücken und die Fahrt zur Elbhöhe, wo der



König das Bismarckdenkmal besichtigte. Daran schloß sich ein Besuch der Brandstätte; der König verweilte etwa eine halbe Stunde. Auf der Fahrt durch die Stadt wurde der König überall mit lebhaften Hurraufen begrüßt.

— Brandkatastrophe in Hamburg. In der großen Michaeliskirche brach Dienstag nachmittag 2½ Uhr Feuer aus. Das Feuer kam auf dem Turme aus. Der diensthabende Feuerleutnant sowie zwei bei der Reparatur der Turmuhr beschäftigte Mechaniker und ein Uhrmacher kamen ums Leben. Der Brand ist höchstwahrscheinlich bei diesen Reparaturarbeiten entstanden. Um 3 Uhr stürzte der Turm ein, nach der Englischen Planke hin. Die an die Kirche angrenzende Häuserreihe an der Englischen Planke wurde von den Flammen ergriffen. Um 4 Uhr stürzte der Dachstuhl der Kirche mit donnerähnlichem Getöse in das Innere der Kirche. Das Kircheninventar und die Kirchenbücher konnten gerettet werden. Die Michaeliskirche ist bis auf die Umfassungsmauern vollständig ausgebrannt.

— Anlässlich eines besonderen Falles hat der Minister für Handel und Gewerbe entschieden, daß Hilfskassen, deren Satzungen auf Grund des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen genehmigt sind, als Hilfskassen, die auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichtet sind, nicht mehr angesprochen werden können, selbst wenn sie auch feinerzeit auf Grund landesrechtlicher Vorschriften ins Leben getreten sind. Demgemäß kann solchen Hilfskassen eine amtliche Bescheinigung darüber, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den im Krankenversicherungsgesetz enthaltenen Vorschriften über die versicherungspflichtigen Leistungen der eingeschriebenen Hilfskassen und der auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfskassen genügen, nicht erteilt werden. Nach § 75 a des Krankenversicherungsgesetzes ist die Erteilung dieser Bescheinigung gleichfalls nur für die eingeschriebenen Hilfskassen und die auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfskassen zugelassen.

#### Rußland.

Der Stadthauptmann erhielt folgende von vielen Vertretern bjelostoker Juden unterzeichnete Erklärung: Aus dem an den Kriegsminister vom Generalleutnant von Bader am 10. Juni eingereichten Berichte betreffend die Ursachen, die den Program hervorgerufen und begleitet haben, erfahren wir, daß die darin enthaltenen Nachrichten von der Wahrheit abweichen, wie solches durch offizielle Akte und die Dementierung des Gouverneurs von Grodno am 3. Juni ersichtlich ist. Infolgedessen ersuchen wir darum, eine Extradumafizung einzuberufen, um die Frage zwecks offizieller Klarstellung der Wahrheit zu beraten.

#### Frankreich.

Der londoner Korrespondent der „Temps“ meldet, die französisch-englisch-italienischen Verhandlungen bezüglich Abessinien seien vorläufig daran gescheitert, daß Tittoni unerwartet Schwierigkeiten gemacht habe. Daher würden Frankreich und England allein ein Abkommen treffen, welches die Integrität Abessinien und die offene Tür grundsätzlich anerkennt, die englische Diplomatie sei über die

Rolle Italiens aufgebracht. — Der Generalstaatsanwalt erörtert die sogenannten neuen Tatsachen und gibt der Ansicht Ausdruck, daß das Telegramm und die Erklärungen Guerins, die sich auf das Geständnis Dreyfus beziehen, ein wesentliches Tatbestandsmoment bildeten, das dem Kriegsgericht in Rennes unbekannt gewesen sei und die Unschuld Dreyfus klargestellt habe. Im weiteren Verlaufe unterzieht er u. a. das dem Deutschen Kaiser zugeschriebene Dokument, in dem der Name Dreyfus mit vollen Buchstaben enthalten ist, einer Prüfung. Dreyfus hatte in einem Gesuch an den Justizminister gegen dieses Schriftstück, das zu seiner Verurteilung führte, protestiert.

#### Schweiz.

Da Spanien in die Verlängerung des jetzigen Handelsabkommens nicht einwilligte, hat der schweizerische Bundesrat beschlossen, auf spanische Waren den Generaltarif anzuwenden und etliche Importartikeln noch besonders mit erhöhten Zollsätzen beschwert. Erhöht werden namentlich Mandeln, Fische, Wein und Weinmost in Fässern, Naturweine, Korholz, Sohlen, Stäpkel. Die Erhöhung kommt einem Einfuhrverbote gleich. Andere Waren wurden nach dem Generaltarif ebenfalls hergestellt, daß der Verkehr zwischen beiden Staaten, der etwa 15 bis 18 Millionen Franks beträgt, so gut wie ganz unterbunden wird.

#### Spanien.

In Huadalajara verhaftete die Polizei zwei italienische Geschäftsleute, die aus Verona dort eingetroffen waren. Die Verhafteten behaupten, lediglich ihrer Geschäfte wegen nach Spanien gekommen zu sein und machten sich anheißig, ihre Unbescholtenheit nachzuweisen. — Eine Depesche aus Melilla meldet, der Präsident habe eine Niederlage erlitten und ziehe sich, verfolgt von den Truppen des Sultans, nach Tazza zurück.

#### Bulgarien.

Oesterreich-Ungarn hat hier einen neuen Anlaß zum Verdruß gegeben. Die bulgarische Regierung beklagt sich über die Verzögerung in der Expedition der in Frankreich bestellten Schnellfeuergeschütze, welche Verzögerung durch, wie man in der Hauptstadt behauptet, skandalöse Untersuchungen der österreichisch-ungarischen Zentralbehörden verursacht werden. In Creusot stehen 20 von bulgarischen technischen Kommission angenommenen Batterien bereit, doch können sie aus den erwähnten Gründen nicht nach Sofia gelangen.

#### Natal.

Aus Durban kommt die bedenkliche Nachricht, daß die rebellischen Kaffern in Natal immer stärkeren Zulauf erhalten. Der Häuptling Matschivili hat jetzt ein starkes Kommando zu seiner Verfügung, und am 29. Juni erfuhr man, daß ein weiterer Eingeborenstamm aus Natal sich den Rebellen angeschlossen. Der den Engländern treugebliebene Häuptling Monoti wurde von den Rebellen am 28. Juni getötet. Andere Führer des treuen Stammes wurden, weil sie sich weigerten, zu rebellieren, von den Rebellen als Gefangene abgeschleppt. Die leichte Infanterie von Durban,

die ihre Rüstungen bereits eingestellt hatte, hat nunmehr ihre Rekrutierungen wieder aufgenommen.

#### Venezuela.

Wenn Präsident Castro demnächst die Präsidentschaft wieder übernimmt, wird ihm die Forderung der Vereinigten Staaten entgegnet, den Ansprüchen der Vereinigten Staaten gegen Venezuela ohne Rücksicht auf die venezuelanischen Gerichte zu entsprechen. In diplomatischen Kreisen wird dieses Vorgehen der Vereinigten Staaten als äußerst bezeichnend angesehen.

#### Abeffinien.

Der der französischen Regierung nahegehende „Petit Parisien“ bestätigt, daß in den schwebenden Verhandlungen wegen eines englisch-französisch-italienischen Abkommens über die abessinische Eisenbahn eine Verzögerung eingetreten ist. Während jedoch von anderer Seite als Grund dafür Meinungsverschiedenheiten unter den Beteiligten über einzelne Punkte angegeben werden, versichert der „Petit Parisien“, daß einzig die Langsamkeit des Verkehrs mit der abessinischen Hauptstadt die Ursache bilde. Das Kabinett von London erwarte insbesondere noch eine Antwort des englischen Gesandten in Addis-Ababa, Harrington.

## Stadt und Land.

Tarnowitz den 7. Juli 1906.

Ferien. Laut jubeln dies Wort Tausende von jugendlichen Rehen, wo nach wochenlangem Drucke des Schulzwanges endlich wieder die goldene Freiheit lacht. Ein langer Monat voll Lust, Sonnenschein und Freiheit steht bevor, und ehe das Gespenst der Schule wieder ernst drohend in den Gesichtskreis der frühlichen Nichtstuer tritt, können immerhin einige Wochen vergehen. Nicht einmal die strengen Ermahnungen, die diesem oder jenem aus der ferienfreundigen Schar zur Abkühlung mit auf den Weg gegeben werden, machen einen tieferen Eindruck. Der Augenblick gehört der Jugend, und was aus der nächsten Zensur wird, daran zu denken wäre unzeitgemäß. Die Eile, mit der die Schulbücher in die Ecke geworfen werden, um dort endlich einmal die Größe des Unmuts zu erfahren, der sich gegen sie aufgehäuft hat, ist eigentlich keine Schmeichelei für das Institut, welches sich offiziell „Schule“ nennt, von seinen Besuchern aber mit andern, wenig schmeichelhaften Bezeichnungen bedacht wird. Die Freude, mit der jede Unterbrechung des Schulunterrichts durch die Ferien von den zukünftigen Staatsbürgern begrüßt wird, teilen auch selbst die strengsten Lehrer, die in ihrem Berufe aufgehen; auch sie empfinden die Unterbrechung des ewigen Einerleis der Jugendzucht keineswegs unangenehm, und doch haben für sie die Ferien lange nicht die Bedeutung, wie für aus ihrer Schulhaft befreite Knaben, Jünglinge und Mädchen. Jedes Alter hat das Recht, in dem Gange des Lebens als etwas in seiner Art Fertiges und Ganzes betrachtet zu werden, und es ist keineswegs richtig, die jüngeren Lebensalter ausschließlich als eine Vorbereitungsstufe für die späteren zu betrachten. Die Jugend aber — und wer will

## Der Sonnensalter.

Von M. v. Buch.

(3. Fortsetzung.)

„Schirme dich der Himmel, mein Sonnensalter, dich, mein Glück,“ flüsterte sie. — — — — —

Mitternacht war vorüber, und die Demaskierung erfolgte. Es hatte viel Kurzweil gegeben, als die Schächer und Schächerinnen, Götter und Göttinnen die Masken abgelegt hatten und sich die Träger der phantastischen Kostüme alleamt als alte Bekannte begrüßten.

Auch die Königin Sophie Dorothea, die Heiterkeit und Frohsinn liebte, hatte über die scherzhaften Verkleidungen herzlich gelacht. An der Seite ihres Gemahls, des strengen Soldatenkönigs Friedrich Wilhelms I., hatte sie schwere Zeiten durchlebt, so erfreute sie sich doppelt an den heiteren Seiten des Daseins.

Leicht auf den Arm ihrer jüngsten Tochter, der einzigen, die noch im Hause der Mutter weilte, der Prinzessin Anna Amalie, gestützt, unternahm die hohe Frau einen Rundgang durch den Saal.

„Sieh da! Herr von Jaschinsky,“ redete sie den Türken an, „welch ein Kostüm hat er sich erwählt! Ein Pascha! Welch ein gefährlicher Mensch! Unsere Damen mögen sich in acht nehmen, daß er sie nicht in seinen Harem entführe.“

Der Kommandant der Garde-Eskadron, Herr von Jaschinsky, verbeugte sich lächelnd, erfreut und geschmeichelt von so viel königlicher Günst.

„Majestät sind zu gütig, meine Wenigkeit zu bemerken,“ replizierte er.

„Nun, nun,“ meinte die Königin gut gelaunt, „ein Mann wie er, der gut und gern seine sechs Fuß mißt, ist am Ende nicht leicht zu übersehen. Von einer Wenigkeit kann da keine Rede sein.“

Nun bemerkte Sophie Dorothea Frau von Jaschinsky, die, wie wir wissen, sich in das Kostüm einer Juno gekühlt hatte.

Auch sie wurde von der hohen Frau mit einer gnädigen Ansprache beglückt — die Prinzessin hingegen blickte über das Paar hinweg in die Luft, als existiere dieses nicht für sie.

„Was hast du gegen die beiden?“ fragte Sophie Dorothea im Weiterstreiten ihre Tochter. „Warum warst du so abweisend?“

„Ich? Ich bitte, erlassen Sie es mir, meine Abneigung in Worte zu fassen,“ sagte die Prinzessin. „Ich weiß ja, daß meine königliche Mutter im Geheimen so denkt wie ich, und darum . . .“

„Und darum?“ wiederholte Sophie Dorothea.

„Verstehe ich es eben nicht, daß Sie von so viel Güte gegen diese Leute sind,“ schloß Amalie, die offenbar erregt schien.

Die Königin antwortete nicht sogleich auf diese Worte, die eine leichte Anklage enthielten. Nach einer kleinen Pause entgegnete sie dann: „Jaschinsky gilt viel bei deinem Bruder, dem Könige.“

„So sagt man. Ist die Günst, die er allerhöchsten Ortes genießt, für Ihr Empfinden maßgeblich?“

Die Königin zuckte die Achseln.

„Der König will ihm wohl, und da er es will, muß er einen guten Grund für seine Meinung haben. Man muß sich dem Kreise, dem man angehört, anpassen lernen, wenn man sich in ihm wohlfühlen soll,“ sagte sie leise. „Und dann hast du unrecht, wenn du behauptest, daß mir Jaschinsky zuwider ist. Das ist er nicht. Er ist nicht schlecht, sondern nur eitel, maßlos eitel. Ich bitte dich, vergiß das nicht.“

„Nah,“ lachte die Prinzessin, „Sie warnen mich vor ihm! Was kümmert mich seine Eitelkeit?“ Und sie dachte an die haßerfüllten Augen, die, während sie mit Trend Menuette getanzt hatte, auf ihrem Partner geruht hatten, und sagte: „Es lohnt sich wahrlich nicht, über diese Art Leute soviel Worte zu machen. Ich verbehle ihm meine Geringschätzung nicht.“

Und wieder lachte sie.

Unwillig schüttelte die Königin ihr Haupt und ließ sich dann, da der Rundgang beendet war, zurück auf die Estrade führen. Hier nahm sie neben Elisabeth Christine, der regierenden Königin, Platz und winkte ihrer Tochter, daß auch sie sich setze.

Unfern der Estrade, mit der Hofdame Fräulein von Ralkstein plaudernd, stand ein roter Domino, der sich tief vor den hohen Damen verneigte.

„Wer ist der Cavalier? Etwa der Leutnant von Rötttritz?“ fragte die Königin.

„Gewiß. Leutnant von Rötttritz, der, wie meine königliche Mutter weiß, ein Protegé oder sagen wir ein Freund Herrn von Jaschinskys ist.“

„A propos, Jaschinsky,“ meinte die hohe Frau. „Ich finde, du warst sehr unfreundlich gegen den Gardekapitän. Ueberlege es dir, würde dein unhöfliches Benehmen gegen ihn nicht ein wenig torrigiert sein, wenn du jetzt seinen Freund zur nächsten Polonaise befehlen ließe?“

„Die nächste Polonaise tanze ich mit Herrn von der Trend.“

„Das will heißen, du habest ihm deinen Befehl bereits zukommen lassen? Schadet nichts. Sende den Bagen zu ihm und laß ihm sagen, besondere Gründe zwingen dich, von deinem zuerst geäußerten Wunsche zurückzutreten! Uebrigens,“ fuhr die Fürstin ein wenig nachdenklich fort, „meine

ich, du hättest vorher bereits eine Menuette mit Herrn von der Trend getanzt. Ich dachte . . .“

„Sie haben recht, meine Mutter. Mein Partner bei der Menuette war Herr von der Trend. Er tanzt so gut und . . .“

Der Einwurf wurde nicht beachtet.

„Mit um so besserem Rechte könntest du jetzt Herrn von Rötttritz befehlen lassen,“ erklang die in ziemlich strengem Tone gegebene Antwort. „Sieh da, ma chère,“ und damit wandte die Königin sich an ihre Oberhofmeisterin, ihr, der das heutige Fest die Pflichten verdoppelt hatte, ein paar gnädige Worte sagend.

Anna Amalie plauderte mit ihren Damen, und — die nächste Polonaise tanzte sie dennoch mit Herrn von der Trend.

Als Königin Sophie Dorothea das Paar bemerkte, runzelte sie unwillig die Brauen.

„Wie vergeßlich sie ist,“ murmelte sie, „und wie — tödlich! Sich Feinde zu machen aus dem Grunde, weil ein Offizier besser tanzt, denn der andere. Kurzsichtige Jugend.“

In der Fensterische aber, in der vorher Friedrich von der Trend und Prinzessin Amalie geküßert hatten, standen jetzt Jaschinsky und Leutnant von Rötttritz. Auch sie sprachen leise, da sie nicht wünschten, von Unberufenen gestört zu werden, auch sie waren wie das junge Paar, von starken Gefühlen bewegt. Allein das Gefühl, von dem sie beherrscht wurden, war nicht Liebe, sondern — der Haß.

Der Haß gegen den schönen Günstling des Schicksals — den Sonnensalter!

\* \* \*

In dem großen grauen Gebäude, unweit der Spree gelegen, schimmerte — obgleich es schon spät in der Nacht war — in einigen Fenstern noch Licht. Das stattliche Haus war die königliche Münze, und die Fenster, aus denen der Lichtschein drang, lagen zu ebener Erde und im Keller geschosse. Das eiserne Tor, das den viereckigen Hof von der Straßenseite zu abschloß, war noch nicht gesperrt.

Dort standen wachhaltend zwei riesige Kerle, zwei Mann in der Uniform der Garde-du-Corps. Sie hatten sich in ihre dicken Mäntel gehüllt und schlugen von Zeit zu Zeit die Arme über der Brust zusammen, um sich zu wärmen, denn die Nacht war bitter kalt.

„Diable!“ fluchte der eine und wandte sich an seinen Gefährten. „Eine verdammte Sache ist's doch, kalt im warmen Bette zu liegen, hier bei zwölf Grad Kälte im Schnee zu stehen und sich den scharfen Ostwind um die Nase pfeifen zu lassen. Wenn doch der Wagen bald käme.“

(Fortsetzung folgt.)



Ihr das verdanken — sieht die Pflichten der Schule im ganzen nicht als einen Teil der ihr zugemessenen Lebensfreude an; sie strebt nach Freiheit, um die Kräfte, die ihr zu Gebote stehen, auch einmal nach der Richtung hin zu üben, die ihr die angemessene erscheint. Freilich verzichtet auch während der Ferien die Schule noch nicht ganz darauf, ihren Willen geltend zu machen, aber Ferienarbeiten, wie man sie früher kannte, existieren jetzt glücklicherweise meist bloß noch in der Idee und werden gewöhnlich von den Jungen hergebracht mit ziemlicher Geringschätzung behandelt. Die Ferienfreude fördern sie im allgemeinen weniger als die Ungunst des Wetters, die nur zu häufig die schönsten Ferienträume buchstäblich zu Wasser werden läßt. Deshalb wünschen wir allen, welche entweder zu Hause oder draußen an den Küsten des Meeres, in Bergen und Wäldern Erholung und Erfrischung suchen, schöne und fröhliche Ferien.

**Gottesdienst in der evangelischen Parochie.** 4. E. n. Trinit. Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. In Tworog vormittags 9 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kinder-gottesdienst. Kollekte für das Lehmgrubener Mutterhaus. Nachmittags 5 Uhr Bekehrungsverein. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause.

**Von der Post.** Befördert: Die Postinspektoren Rigmann von hier nach Bunzlau und Hildebrand von Magdeburg nach Tarnowitz vom 1. 8. d. J. ab; Oberpostassistent Frommelt von hier nach Ratibor.

**Vom Volksverein.** Im Laufe der vorigen Woche fand im Hotel Prinzregent eine Versammlung des Volksvereins statt, derselben ging nachmittags um 3 1/2 Uhr eine Konferenz von Geistlichen und Vertrauensmännern voran. Zur Konferenz und auch zur Abendversammlung waren der Landesvertreter für Schlesien Pfarrer Stull-Polnisch-Wette und Direktor Dr. Brauns von der Zentralkasse in München-Blabach anwesend. In der Konferenz handelte es sich darum, inwiefern eine weitere Ausbreitung des Volksvereins möglich sei. Der tarnowiger Geschäftsführer wurde mit der Einführung des Volksvereins in weiteren Kreisen betraut. Hierauf erstattete der Landesvertreter Pfarrer Stull den vom Geschäftsführer verfaßten Bericht des Volksvereins in Tarnowitz. Abends fand eine Hauptversammlung des Volksvereins statt, in welcher Pfarrer Stull und Direktor Brauns sprachen. Pfarrer Kolott eröffnete die Versammlung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Herren Redner den Mitgliedern des Volksvereins Gelegenheit geben, sozialpolitische Vorträge zu hören. Pfarrer Stull führte sodann aus, daß der Volksverein im Jahre 1890 durch hervortretende katholische Führer, darunter Ludwig Winbhorst, gegründet wurde, die der Ueberzeugung waren, daß es notwendig sei, einen solchen Verein zu gründen. Seit dem Jahre 1890 und früher waren den Katholiken Deutschlands neue Aufgaben erwachsen; seit dem Jahre 1890 datiert die Periode der sozialen Entwicklung. Das Jahr 1890 ist in Deutschland das Jahr der sozialen Erlasse Kaiser Wilhelms II. In demselben Jahre forderte Papst Leo XIII. die Bischöfe auf, dafür zu sorgen, daß ihr Einfluß bei Lösung der sozialen Frage nicht ausgeschaltet werde. Der preussische Episkopat forderte darauf den Klerus und die Laienwelt auf, mitzuwirken an der Lösung der sozialen Frage. Das Jahr 1890 brachte die Aufhebung des Sozialistengesetzes. Man kam zu der Ueberzeugung, daß sich Geistesgedanken nur durch Geistesgedanken und durch soziale Maßnahmen widerlegen lassen. Die Frage, wie die soziale Frage zu lösen sei, war brennend geworden. Alle Hände mußten zur Lösung beitragen. Die Parole hierzu sollte vom Volksverein ausgehen, dazu war er gegründet worden. Der Volksverein soll eine sozial-religiöse Fortbildungsschule sein. Wir müssen uns bemühen, die religiösen Grundanschauungen zu studieren, um Gegenanschauungen widerlegen zu können. Wie ein Gefelle weiterstreben muß, um einmal Meister seines Faches zu werden, so muß auch der Katholik bestrebt sein, die katholische Weltanschauung sich zu eigen zu machen und sie erforberlichenfalls vertreten zu können. Nach weiteren Ausführungen über die Tätigkeit und Zweckbestimmung des Volksvereins schloß Redner mit einem Appell an die Anwesenden, dem Volksverein beizutreten. Direktor Dr. Brauns führte aus, daß der Hauptzweck der Reisen, die der Landesvertreter von Schlesien und der Vertreter der Zentralkasse in Schlesiens Gauen machen, die Konferenzen seien, in denen verschiedene Maßnahmen zu besprechen sind, die dem Zwecke des Volksvereins dienen. Dies Zusammengehen der Katholiken Deutschlands, die es verstanden haben, ihren Glauben im öffentlichen Leben zu betätigen, dieses Zusammengehens, dem es seinerzeit gelang, den Angriff auf die Existenzbedingungen der katholischen Kirche in Deutsch-

land, wie er im Kulturkampf unternommen wurde, abzu-schlagen, ist heute noch notwendig. Die Katholiken Deutschlands haben es verstanden, sich im politischen Leben Deutschlands Geltung zu verschaffen; sie haben Männer in das Parlament gesandt, die an der Schaffung von Gesetzen teilnahmen, die unserer christlichen Weltanschauung entsprechen. Und damit es in Deutschland weiter so bleibe, damit die Katholiken auch fernerhin den Einfluß auf das öffentliche Leben behalten sollten, schuf Winbhorst den Volksverein. Es war dem Redner in der ihm zugemessenen Zeit unmöglich, auf alle der Bewegungen einzugehen, die heute in das soziale Leben tief einschneiden. In allen diesen Bewegungen, sei es Arbeiter-, Handwerker-, Frauen- und sonstige Bewegungen, liegt viel von Berechtigung und Wahrheit. Er berührte besonders die Mittelstandsbewegung. Um diese zu verstehen, so müssen wir die heutige Wirtschaftsordnung, die kapitalistische, verstehen und erfassen lernen. Wir lernen sie am besten verstehen, wenn wir ihr die nichtkapitalistische Wirtschaftsordnung entgegenhalten. Versetzen wir uns zu diesem Zwecke in die Zeit des Mittelalters, die Blütezeit des Handwerks, die Zeit des Zunftwesens. Um die Stadt herum waren Dorfsiedelungen, die nach der Stadt mit allem gravitierten. Die Produkte fanden zwischen Stadt und Land wenig Austausch. In jener Zeit war Deutschland das Herz der Welt, gelegen im Mittelpunkt des Weltverkehrs. Die Verkehrsstraßen von Norditalien, Spanien, Türkei, Kleinasien gingen durch Deutschland nach dem Meere und den nördlichen Staaten. Die Absatzmärkte waren im Inland, der Absatzmarkt war leicht zu übersehen, es war leicht abzumessen, was und wieviel man produzieren konnte. Es wurde nicht mehr produziert, als es der Bedarf erforderte. Nach der Entdeckung Amerikas, des Seeweges nach Ostindien, wurde es anders. Der gesamte Handel verschob sich an die Westküste Europas, es war die Zeit des Emporblühens der westeuropäischen Staaten. Die Absatzgebiete wurden jetzt in das Ausland verlegt. Es begann das Zeitalter des Kapitalismus, der kapitalistischen Produktion. Im Handwerk sind Kapital, geistige und körperliche Arbeit in der Persönlichkeit des Handwerksmeisters vereinigt, beim Großbetrieb sind sie in drei Faktoren geteilt, eine Seite legt das Kapital an, Intelligenz ist zumest vertreten in dem sachmännischen Personal. Diesen steht gegenüber die Klasse von Lohnarbeitern. Diese kapitalistische Wirtschaftsordnung war eine ganz natürliche Entwicklung, die den Bedürfnissen der Neuzeit entsprach. Die geringe Produktion des Handwerkes konnte nicht mehr hinreichen, und die Leistung des Einzelnen mußte weit hinter den geforderten Anforderungen zurückbleiben. Nach Besprechung der Lohnarbeiterfrage ging Redner ein auf die Handwerkerfrage. Als Ziel zur Lösung der Handwerkerfrage gab er an: Wir wollen nicht diejenigen Produktionsgebiete, welche bereits dem kapitalistischen Großbetrieb verfallen sind, wieder zu Haus- und Handwerksbetrieb zurückführen. Das ist einfach unmöglich, wir wollen aber die dem Handwerk zugehörigen Produktionsgebiete demselben so lange erhalten wissen, bis der richtige Weg für die Ueberführung des Handwerks in diese neue Produktionsweise gefunden ist. Als Mittel sind zu betrachten die Regelung der Konkurrenz, die Bildung von Berufsvereinigungen, Reform der Befähigungsnachweis, Handwerkervereine, Reform der Ausbildung des Lehrlingswesens u. a. m. Redner ging ausführlich darauf ein und schloß mit einem Appell, treu zum Volksverein zu halten. Pfarrer Kolott brachte auf beide Redner, denen er seinen Dank sagte, ein begeistertes Hoch aus. Damit schloß die Versammlung.

**Der Bierkrieg ist in Sicht.** Dienstag tagten in Tarnowitz die Brauer, um die neuen Steuern nach Möglichkeit auf die Gastwirte abzuwälzen. Es kam jedoch noch nicht zu einer Konvention. Der Vorstand der ober-schlesischen Zone des Gastwirtsbundes hat auch bereits beschlossen, sobald eine Brauereikonvention zuweitgehende Forderungen stellen sollte, einen Zonentag zusammenzuberaufen, um Abwehrmaßnahmen zu beschließen. Auch die einzelnen Birtevereine sind nicht müßig. So hatte der Gastwirtsverein „Glück auf“ des großen Industriekreises Fabrye für Mittwoch eine Protestversammlung in Eisners Saal zu Fabrye berufen zwecks Stellungnahme gegen die in Aussicht genommene übermäßige Erhöhung der Bierpreise seitens der Brauereien.

**Zaborze, 3. Juli.** Gestern abend wurde hier eine von der Gemeindeverwaltung neu angeschaffte und durch die Vereinigte Feuergeräte-Fabrik (Magirus, Ewald und Lieb) in Berlin gelieferte Schiebeleiter für die Freiwillige Feuerwehr durch einen Oberingenieur der Firma den Vertretern der Gemeinde, der Königl. Bergwerksdirektion und dem Kreisbrandinspektor vorgeführt. Die Leiter ist bis

auf 20 Met. Länge auszuschieben und hat einen Schlauchwagen, der beim Aufsteigen der Leiter selbsttätig abbröht. Sodann wurden Versuche mit einer kürzlich angeschafften, als Angriffsgewehr vorzüglich geeigneten Kohlenäurespritze unternommen. Endlich wurden noch Brandproben mit einer von der Gemeindeverwaltung an Stelle einer vor mehreren Wochen verbrannten, nunmehr neu errichteten Döderschen Isolierbarade ausgeführt, wobei sich die Barade als hinreichend widerstandsfähig gegen Feuer erwies. Die Gemeindeverwaltung hat bei der Vereinigten Feuergerätefabrik noch einen Mannschafts- und Gerätewagen bestellt, welcher in den nächsten Tagen eintreffen wird.

**Wyslowitz, 3. Juli.** Am gestrigen zweiten Festtage des Deutschen Tages unternahmen eine Anzahl auswärtiger und hiesiger Teilnehmer eine Besichtigung der oberen und unterirdischen Einrichtungen der Wyslowitzgrube unter Leitung des Direktors Fritsch. Um 12 Uhr fand ein Fröhschoppen in den schönen Räumen des Ratskellers statt. Von 5 Uhr an konzertierte im Garten von Wühles Hotel die Gumpertsche Kapelle aus Rattowitz. An das Konzert schloß sich ein Tänzchen an und damit endete das Fest. So wohl gelungen und harmonisch verlaufen ist trotz des enormen Menschenzusammenschlusses wohl noch nie ein Fest an der Reichsgrenze.

**Hochfeuer.** In Josefstal bei Deutschpielar standen am vergangenen Donnerstag vier Besitzungen in Flammen. Gegen mittag fuhren die Feuerwehren von Deuthen, Scharley, Deutschpielar u. s. w. mit ihren Spritzen zur Brandstelle. Die Wehren arbeiteten mit allen Mitteln, den Brand zu bekämpfen. Die Brandstelle bildete ein wogendes Flammenmeer. Die Ursache bezw. die Entstehung des Brandes ist noch nicht festgestellt. Das Feuer brach vormittags um 9 Uhr in der Peter Ludwigschen Besitzung aus. Durch Selbstentzündung von Heu, Stroh usw., durch die Hitze jedenfalls, entstand hier ein Dachstuhlbrand. Das Feuer sprang auf die Besitzung von Paul Publit, von dort aus auf die Gabriel Publit'sche Besitzung über und von hier aus auf die des Vincent Gusz. Die brennenden Häuser sind niedrige, mit Schindeln gedeckte Baracken, die dem Feuer einen günstigen Brandherd boten. Dadurch auch ist es zu erklären, daß sich der Brand gleich mit so rapider Schnelligkeit entwickelte und weiter verbreitete.

**Bereitung ober-schlesischer Schlachthäuser.** Anstelle des Landwirtschaftsministers beichtigt der Vortragende Rat im Landwirtschaftsministerium Geheimerr Ober-Regierungsrat Schröder aus Berlin zurzeit die ober-schlesischen Schlachthäuser, um die Einrichtungen derselben, vornehmlich die zur Vorbeugung der Einschleppung von Seuchen getroffenen Maßnahmen zu besichtigen, und sich über die den Fleischern erwachsenden Spesen zu informieren.

**Glückwunschtelegramme.** An den Kaiser und an den Kronprinzen hat der Provinzialausschuß von Schlesien folgende vom Vorsitzenden Wirkl. Geh. Rat Grafen von Stosch und dem Landeshauptmann Frhen. von Richthofen geschickte Glückwunschtelegramme gerichtet: „Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät magt der heute hier versammelte Provinzialausschuß der Provinz Schlesien alleruntertänigste Glückwünsche zur Geburt eines ersten Enkels ehrsurchtsvoll auszusprechen. Gottes Segen über Eure Majestät und das erhabene Herrscherhaus der Hohenzollern!“ „Eurer Kaiserlichen und Königl. Hoheit darf der heute hier versammelte Provinzialausschuß der Provinz Schlesien hochersreut untertänigste Glückwünsche zur Geburt eines Prinzen aussprechen. Gott erhalte, Gott segne den jüngsten Hohenzollernspröß und seine hohen Eltern!“

**Sosnowice, 4. Juli.** Ausschrei erregen hier die beträgerischen Manipulationen einiger höherer Beamten des Stationsvorstandes. Es hat sich herausgestellt, daß die Beamten in zahlreichen Fällen, die für ihre Untergebenen bestimmten Unterstützungsgelder unterschlagen haben. Der Eisenbahnerverein der warschau-sosnowicer Strecke hat über die betreffenden Beamten zu Gericht geseffen. Den Beamten — fünf — ist aufgegeben worden, um Entlassung einzulommen oder sich versetzen zu lassen. Einer ist bereits entlassen. Der Höchste der Beamten weilt auf „Urlaub“. — Vier hier stationierte Soldaten wurden nach Bendzin ins Gefängnis übergeführt. Sie sind des Raubes beschuldigt. — Vor der Schönschen Villa wurde heute Mittwoch ein Arbeiter von Genossen erschossen, weil er Parteigelder unterschlagen hatte.

 **Zacherlin**   
 Berechtigt nur in Flaschen nicht in der Dose!  
 In Tarnowitz bei Herren: Otto Grüne Drog. Hugo Winkler.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Groß-Zyglin** belegene, im Grundbuche von Groß-Zyglin Blatt Nr. 94, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Gastwirts Moritz Hecht** in Groß-Zyglin eingetragene Grundstück **am 26. September 1906, vormittags 9 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — **Zimmer Nr. 28** versteigert werden.

Das Grundstück, bestehend aus Gasthaus mit Anbau, Gastkaff mit Kuhstall, Tenne und Hofraum, R.-Bl. 1, Fl.-N. 107 und 108, ist 21 ar 40 qm groß, mit 536 Mark Nutzungswert unter Nr. 93 der Gebäudesteuerrolle und Artikel 184 der Grundsteuermutterrolle von Groß-Zyglin eingetragen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. Juni 1906 in das Grundbuch eingetragen.  
 Tarnowitz den 21. Juni 1906.

Königliches Amtsgericht. 844

**Eine größere Wohnung,** auch geteilt, ist bald zu vermieten.  
 P. Mrochon, Rasloer Str. **Möbliertes Zimmer** zu vermieten. 814  
**H. Sauer,** Cochler-Str. 2.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Wilkultschütz** belegene, im Grundbuche von Wilkultschütz Blatt 681, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verehelichten **Zimmermeisterin Antonie Mazur** geb. Zielanga in Zabrze eingetragene Grundstück **am 27. September 1906, vormittags 9 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — **Zimmer Nr. 28** versteigert werden.

Das Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Stall, Mittelstraße 5, R.-Bl. 4, Fl.-Abschn.  $\frac{1687}{50}$ , ist 5 ar 38 qm groß, mit 1524 Mark Nutzungswert Nr. 518 der Gebäudesteuerrolle und Art. 654 der Grundsteuermutterrolle eingetragen.  
 Der Versteigerungsvermerk ist am 5. März 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Tarnowitz den 22. Juni 1906.  
 Königliches Amtsgericht. 855

**1 möbl. Zimmer** ist vom 1. 7. 06 zu vermieten **Georgstraße 22a, part. rechts.** 730  
**Raubfägeholz** empfohlen **A. Sauer u. Komp.**

**Allen die sich matt und elend fühlen,**

nervös und energielos sind, gibt **Sana togen** neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3000 Prof. u. Aerzt. glänzend begutachtet. Zu hab. in Apotheken und Drogerien. Broschüren vers. gratis u. franko **Bauer & Cie.,** Berlin SW. 48.



In diesem Raum werden die enormen Vorteile bekannt gegeben, welche mein diesjähriger Räumungsverkauf bietet. Schon jetzt weise ich meine geehrte Kundschaft auf diese günstige Kaufgelegenheit hin. Der Beginn des Verkaufs wird an dieser Stelle angezeigt.

S. Noher.

851

### Landwirtschaftlicher Verein Tarnowitz.

Sonntag den 15. Juli 1906, nachmittags gegen 5 Uhr findet in Tarnowitz im Saale des „Hotels Prinz-Regent“ eine

### Haupt-Versammlung

des Landwirtschaftlichen Vereins statt, zu welcher die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins hierdurch eingeladen werden.

#### Tagesordnung.

1. Vorträge: a. des Herrn Winterschuldirektors Arndt—Tarnowitz über: „Unkräutervertilgung“ und b. des Herrn Gutsinspektors Sobotta—Ptakowitz über: „Care im Boden.“

#### 2. Geschäftliche Mitteilungen.

Vor dieser Versammlung und zwar nachmittags um 4 Uhr findet eine Besichtigung der auf dem Grundstück der Kreisziegenfarm vorgenommenen Anbau- und Düngungsversuche statt, über welche Herr Winterschuldirektor Arndt an Ort und Stelle einen kurzen Vortrag halten wird. Die Vereinsmitglieder werden deshalb ersucht, sich zu der gedachten Zeit auf dem Grundstück der Kreisziegenfarm, welche an dem Tarnowitz—Oppatowitzer von der Lubliner Straße abzweigenden Feldwege liegt, recht zahlreich einzufinden zu wollen.

Tarnowitz den 7. Juli 1906.

Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins.  
Graf zu Limburg-Stirum,  
Königl. Landrat.

856

### Himbeersaft,

1/2 Liter-Flasche 1,25, 1/4 Liter-Flasche 0,65 Pf.,  
ausgewogen das Pfund 50 Pf.,

### Johannisbeerwein,

3/4 Liter-Flasche 60 Pf.,

### Heidelbeerwein,

3/4 Liter-Flasche 60 Pf.,

### Apfelwein,

3/4 Liter-Flasche 0,35 Pf.,

### Rheinweinessig, Ltr. 30 Pf.,

### Einmacheessig, „ 20 „

empfiehlt

Tarnowitz OS. Paul Funke.

Telephon 1016.

854

Unenfehrlich für Jede Familie!

# Underberg - Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma.

## H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange  
ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

191

### Selterwasser

25 Flaschen 1,25 Mk.

frei ins Haus  
empfiehlt

Paul Funke.

Telephon 1016.

852

### Apfelwein

vorzüglich zu Suppen sowie  
mit Selterwasser  
als erfrischendes Getränk,  
Flasche mit Glas 35 Pf.  
731 empfiehlt

Otto Grüne.

### Feinste Matjesheringe

sowie

### neue englische Schottenheringe

empfiehlt

Th. Böhme

Arakaner Straße 11.

Telephon 531.

839

### Tapeten

Grosse Auswahl neuester  
Muster! Billige Preise.  
Otto Grüne-Tarnowitz.

571

### Kisten.

Ein Posten gute Kisten billig zu  
verkaufen. 843

P. Sommer, Bahnhofswirt  
Tarnowitz.

### Puddingpulver

3 Paket 20 Pfg.,

### Fruchteispulver

1 Paket 40 Pf., 3 Paket 1,00,

### schwed. Punschspeise

1 Paket 40 Pf., 3 Paket 1,00

empfiehlt 853

Paul Funke.

### Erfrischend wirkt

der echte  
von Hahn &  
Hasselbach

in Dresden à Fl. 1,25 u. 1,75

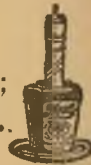
Hugo Fleischer, Coiff. 811

### An heißen Sommertagen

macht die Hausfrau gern kurze Küche. Da hilft

MAGGI'S Würze mit dem  
Kreuzstern;

sie macht schwache Suppen, ebenso alle Gemüse usw.  
augenblicklich gut und kräftig im Geschmack.



Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze.**

846

### Alle Kupferschmiedearbeiten

Brennereiapparate, kupferne Röhren, Fassonstücke,  
Schlangen, Federrohre, kupferne Waschkessel,  
Dampf-, Wasser- und Kondensleitungen aus schmiedeeisernen Röhren,  
ferner als Spezialität:

Badeeinrichtungen, Klosetts, Bidets mit Wasser-  
spülung, Wasser-Zu- und Abflussleitungen, Kanali-  
sationsleitungen

fertigt zu den billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen  
unter Garantie

Louis Schmidt, Kupferschmiedemeister,

Wasserinstallations-Geschäft Tarnowitz, Lublinitzer Str. 8.

Kostenanschläge gratis und franco. 265

### Gastwirtschaft

mit Wurstmacherei  
ist vom 1. Okt. 1906 ander-  
weitig zu verpachten.

Näheres bei

Karl Kaufmann

841

(Gambrius).

### Formulare

für Anmeldungen

zur Zigarettensteuer.

A. Sauer u. Komp.

Meine Klempnerwerkstatt  
habe ich vom 1. Juli ab von  
der Karlsfelder Str. 13 nach  
der alten Post beim Herrn  
Bädermeister Kalnik, Neuring,  
verlegt. 842

Josef Buttler,  
Bauklempner und  
Reparaturwerkstatt.

Die Fütterung der Schweine  
erleichtert das von mir hergestellte  
Schweinefresspulver.

Pakete zu 25 und 50 Pfg.  
Allein echt, wenn mit meiner Firma  
577 versehen.

Otto Grüne, Drogenhdlg.

### Eine Wohnung

von 6 Zimmern mit Badeeinrich-  
tung wird bis zum 1. Oktober ge-  
sucht. Mitteilung a. d. Geschäftsst.  
d. Bl. unt. K. L. 90. 827

### Wohnung

von 4—5 Zimmern möglichst mit  
Bad und Garten zum 1. Oktober  
zu mieten gesucht. 828

Angebote an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes unter U. V.

### Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem  
jugendlichen Aussehen, weißer, sammet-  
weicher Haut und blendend schönem Teint  
gebrauchen nur die allein echte:

### Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebeul  
mit Schutzmarke: Steckenpferd,  
Das Stück 50 Pfg. bei: 207  
Otto Grüne, H. Fleischer, Ant. Godan,  
Fr. Parzentny.

### Glas-, Porzellan- und Stein-

gutwaren. Kaffee-, Tee- und  
Speisefervice vom einfachsten bis  
zum feinsten. Waschgarnituren  
bunt von Mk. 2,00 an.

516 H. Lubitz & Sohn.